

**KURZFASSUNG****BASEL II: ÖKONOMISCHE REGULATION, FINANZSYSTEMSTABILITÄT UND REALWIRTSCHAFT***Johannes Jäger*

Die mittlerweile vom Basler Ausschuss für Bankenaufsicht weitgehend ausgearbeiteten neuen Regelungsvorschriften für Banken (Basel II) rufen zahlreiche Diskussionen hervor. Der Zeitplan sieht vor, dass die Regelungen noch rechtzeitig in einer EU-Richtlinie verankert werden, sodass diese Ende 2006 in Kraft treten können.

Insbesondere die mit Basel II verbundene Veränderung der Eigenkapitalvorschriften, je nach spezifischer Risikogewichtung der KreditnehmerInnen (Stichwort: Rating), zeigen bereits jetzt erhebliche Auswirkungen im Bank- und Finanzsektor. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist insbesondere interessant, inwieweit durch diese neuen Regelungen eine höhere Stabilität des Finanzsektors und damit eine gesamtwirtschaftlich höhere Effizienz im Sinne höheren Wachstums erreicht werden kann. Es zeigt sich, dass die neuen auf mikroökonomischen Überlegungen aufbauenden Regulierungen entgegen den Intentionen sogar insgesamt zu einer höheren Instabilität des Finanzsystems und der Gesamtwirtschaft beitragen können.

Während sich an den Kreditkonditionen und Kreditformen für Privatkunden zwar mit Basel II auch Änderungen ergeben, sind für ArbeitnehmerInnen vor allem die Konsequenzen aufgrund möglicher höherer ökonomischer Instabilität problematisch. Insgesamt zeigt sich, dass zur Stabilisierung des Finanzsektors makroökonomische Politiken und Maßnahmen auf internationaler Ebene unerlässlich sind. Diese werden im Rahmen von Basel II jedoch nicht behandelt. Der politökonomische theoretische Rahmen des Textes erlaubt eine Verortung von Basel II im Kontext gesellschaftlicher und ökonomischer Veränderungen sowie das Ausmachen von Gestaltungsspielräumen.